

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Das Wetter.

Die Witterung und das Vorherbestimmen ihres wahrscheinlichen Ganges ist bei deren großem Einflusse auf den Menschen und seine natürlichen Umgebungen, denen er die Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse und Genüsse entnimmt, von je ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit gewesen. Im Ganzen aber müssen wir gestehen, daß uns die Wissenschaft in dieser Hinsicht noch nicht das Recht gegeben, etwas mehr als Vermuthungen auszusprechen.

Auf kleinere Landstriche und für kürzere Zeiten gibt es allerdings ziemlich sichere Anzeichen, die uns auf die nächste Witterung mit einiger Sicherheit schließen lassen, weiter geht dies aber bei der Unmöglichkeit, den Gesamtwechselverkehr der Witterungselemente zu kennen, nicht. Die Temperatur- und Witterungsverhältnisse ganzer Jahreszeiten vorausbestimmen zu wollen, überschreitet jedenfalls das Maas und die Berechtigung unserer Erfahrungen. Es muß z. B. durchaus nicht, wie man gewöhnlich annehmen sieht, auf einen kalten Winter ein heißer Sommer, auf einen milden Winter aber ein kühler Sommer stattfinden. Häufig ist das Gegentheil der Fall. So herrschte vom Juni 1815 bis zum December 1816 eine ungewöhnlich niedrige Temperatur in Europa; die Mißernte von 1816 war die Folge. Vom November 1821 bis zum November 1822 dauerte eine ungewöhnliche Wärme und das Jahr 1822 zählt bekanntlich unter die ausgezeichneten Weinjahre. Die Wissenschaft hat den normalen jährlichen Gang der Wärme bestimmt; aber es treten darin bedeutende Abweichungen auf, wie schon jene Beispiele zeigen, und diese Abweichungen sind dann nicht local, sondern über größere Strecken verbreitet. Höchst wahrscheinlich allerdings ist auf der Erdoberfläche stets dasselbe Wärmequantum vertheilt, aber ungleich. Kalte Winter sind die Folge längere Zeit vorherrschender Nordostwinde, kühle Sommer die Folge vorherrschender Südwestwinde; davon sind nach dem berühmten Dove unsere Witterungsverhältnisse bedingt; diese abwechselnden Luftströmungen selbst aber vorherzubestimmen, ist uns noch nicht gestattet. Sollte auf einen kalten Winter ein heißer Sommer folgen, so müßte ein ganzes Jahr hindurch der Nordostwind vorherrschen; der Südwestwind aber, wenn dem milden Winter ein kühler Sommer folgen soll.

Einige Naturforscher wollen eine allgemeine Abnahme der Wärme auf unserer Erde annehmen und erklären dies durch die fortwährende Vergrößerung der Bahn der Erde und die steigende Entfernung derselben von der Quelle der Wärme, der Sonne. Schmitz

in Köln, dessen naturwissenschaftliche Anschauungen isolirt stehen, als sie es eigentlich verdienen mögen, äußert sich darüber wie folgt: „Die beiden Pole sind zuerst unter nie mehr schmelzenden Eise erstarrt. Ein ewiger Winter dehnt sich von Norden und Süden her immer weiter auf die gemäßigten Zonen aus. Die Eiszonen haben schon ehemals blühende Länder mit ihrer reichen Vegetation und den tropischen Thieren, die sie nährte, für immer mit ihrem blassen Leichentuche bedeckt. Nebel, Wolken, Regen und Stürme, die Vorläufer des ewigen Winters, nehmen zu. Die steigende Entfernung hebt allmählig die Verschiedenheit der Jahreszeiten auf. Wir haben seltener als ehemals anhaltende Wärme oder Frost; mehr feuchte Witterung statt eines anhaltenden Winters und mehr Regentage statt eines heißen Sommers. So nimmt die feuchte Witterung, der Uebergang von der warmen auf die kalte Jahreszeit, immer zu, bis ein ewiger Winter die ganze Erde deckt.“

Um aufs Wetterprophezeien zurückzukommen, so können wir nur wünschen, daß die Hoffnungen auf ein gutes und gesegnetes Jahr, die sich an den so ungewöhnlich strengen und anhaltenden Winter knüpften, noch in Erfüllung gehen mögen; sind wir auch nicht im Stande, wie oben bemerkt, für diese Hoffnungen zuverlässige Anhaltspunkte in der strengen Wissenschaft zu finden.

Man hat sich auch bereits die Jahrhundertvorgänger unsers laufenden Jahres angesehen und dabei freilich nicht viel Erbauliches entdecken können. Die Jahrgänge 1054, 1154, 1254 und 1454 waren schlecht; im Januar und Februar 1554 herrschte große Kälte, vom 19. bis 31. Mai und am 9. Juni gab es starken Reif; am 21. September erfroren die noch unzeitigen Trauben, der Wein wurde sauer und die Ernte fiel nur mittelmäßig aus. Vom Jahre 1654 lauten die Nachrichten günstiger; nach einem milden Winter folgte ein früher, warmer Frühlingsanfang; ein Erdbeben am 7. März aber brachte Sturm, Kälte und am 19. März Schnee; mit dem April jedoch kam wieder wärmere Witterung, um die Mitte Mai große Hitze, so daß am 22. die Trauben zu blühen begannen; der Juni und Hälfte Juli waren kalt und regnerisch; dann wieder sehr günstige Witterung und die Ernte fiel sehr gut aus. Ein kühler und regnerischer August ward vom September wieder gut gemacht, der die Trauben schnell zur Reife brachte, so daß die Weinlese in Bezug auf Qualität und Quantität zu den guten zählte. Dies war gewiß ein launisches Jahr mit schließlich doch guten Ergebnissen. Die Witterung des Jahres 1754 war den Reben wieder nicht günstig; auf einen starken Schneefall am 26.